

Tierreste aus Kulturschichten des Nikolsburger Gebiets.

Von Karl Schirmeisen.

Prof. Dr. K. Jüttner war so freundlich, mir aus den Sammlungen des Nikolsburger Museums eine Anzahl von Knochen, Knochenbruchstückchen, Zähnen und Geweihen zur Bestimmung und Veröffentlichung zu übersenden, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

A. Aus dem „Hinteren Turoidsteinbruch“

An der Nordwand dieses Steinbruchs befand sich früher eine Höhle, die in vorgeschichtlichen Zeiten einigemal besiedelt gewesen sein muß, so u. a. zu Beginn und in der Mitte der jüngeren Steinzeit und zu Beginn der Bronzezeit. Nach Mitteilung Prof. Jüttners stammen aus dieser Höhle neben verschiedenen Scherben auch mehrere Steinbeile, eine durchbohrte, flache Steinkeule aus Grünstein und ein Knochenpflögen. Hier wurde auch einiges Knochenmaterial gesammelt. An einer Stelle fanden sich vor:

1. Der Schädel eines etwa zwei Monate alten Ferkels mit allen Milchbackenzähnen, der erste und der letzte allerdings erst im Hervorbrechen begriffen, mit noch allseitig stark gewölbter Stirne. Die Hinterhauptsschuppe ist leider abgebrochen und fehlt. Gaumenlänge 95 mm, Gaumenbreite 25 mm, Jochbogenbreite 81 mm. Über die Rassenzugehörigkeit läßt sich bei einem so jungen Tiere nichts Sicheres feststellen.

2. Ein sehr unvollständiges Schädelbruchstück eines hornlosen Schafes, zu Messungen fast ganz ungeeignet. Bestimmt konnten nur werden: die Länge der Oberkieferbackenzahnreihe mit 66 mm, letzter Molar 18, vorletzter 14 mm lang, und die innere Augenweite mit 41 und 35 mm.

3. Schädelteile zweier Hunde. Sie sind insofern sehr interessant, als sie Zwergformen darstellen. Man unterscheidet bekanntlich von vorgeschichtlichen Hunderassen (vgl. z. B. M. Hilzheimer, *Natürliche Rassengeschichte der Haussäugetiere*, 1926 S. 52—101) außer der Windhundgruppe die Inostranzewi-, die *Matris-optimae*-, die *Intermedius*- und die *Palustris*gruppe. Zu letzterer gehören der Größe nach die Ladogaform mit 155 bis 145, die Robenhausenform mit 145—130 und die Spalletiform mit weniger als 130 mm Basilarlänge (O. F. Gandert, *Forschungen zur Geschichte des Haushundes*, 1930 S. 83 ff.). In Mähren ist

die *Matris-optimaeform* (Bronzezeit, schäferhundartig), die *Interz medius-* (jagdhundartig) und die *Robenhausenform* (Pfahlbauspit-usw.) bekannt (vgl. schon J. N. Woldrich, Mitt. d. Anthr. Ges. in Wien XI. 1881 S. 8 ff.). Von der *Intermediusform* bestimmte ich aus einer linearkeramischen Herdgrube in Zielchowitz (Bez. Mähr.-Neustadt) zwei Unterkieferbruchstücke mit 72 und 75 mm Länge der Backenzahnreihe, von der *Robenhausenform* einen vollständigen Unterkiefer aus einer ebensolchen Grube der Danubisch-sudetischen Hügelgräberkultur in der Brünner Schwarzfeldgasse mit 63 mm Länge der Backenzahnreihe (K. Schirmeisen, *Sudeta III*, 1927 S. 102) und später ein Unterkieferbruchstück von dort mit 65 mm. Von der *Spalletiform* ist mir aber aus Mähren bisher noch kein Fund bekannt geworden. Zu dieser Form gehören jedoch zweifellos die erwähnten zwei Schädelbruchstücke.

Der eine der beiden Schädel ist etwas größer als der andere, läßt aber nur wenige Messungen zu:

Länge des harten Gaumens	69 mm
Länge d. Nasenbeine in der Mittellinie	44
Jochbogenbreite	85
Größte Breite im Alveolarrand	52
Schädelhöhe	55
Oberkieferlänge	54
Oberkieferbreite	43

Der kleinere hat die folgenden Maße:

Basilarlänge	116 mm
Vom Nasenbein zur Crista	77
Vom For magn. bis zum harten Gaumen	50
Länge des harten Gaumens	66
Jochbogenbreite	81
Größte Breite am Alveolarrand	50
Schädelhöhe	45
Oberkieferlänge (Maxillari.)	51
Oberkieferbreite (Maxillarbr.)	44
Scheitelbeinlänge (Parietale)	40
Stirnbeinlänge (Frontale)	36
Jochbogenlänge	45 "
Basisbreite	43 "

Aus den gegenseitigen Beziehungen der letzten sechs Maße und des ersten ergeben sich folgende Verhältnisse (vgl. R. Schäme, die Grundformen des Haushundschädels, Jahrbuch für Jagdkunde, 1922 S. 209 ff.):

Parietale	Frontale	Maxillarlänge	
40	36	51	=
= 10	9	12:75	
Maxillarbreite	Maxillarlänge		
44	51	=	
= 10	11:59		

Maxillarlänge	Jochbogenlänge	Basislänge
51	45	116 =
= 10	8·63	22·74
Basisbreite	Maxillarbrette	Maxillarlänge
43	44	51 =
= 10	10·23	11·86

Die reduzierten Verhältniszahlen stimmen am besten mit denen der „reinen Decumanidesformen“ in der Tabelle III bei Schäme (a. a. O. 254—255) überein, also mit denen der jagdhundartigen Kleinwuchstypen der Palustrisgruppe. Der kleinere der beiden Schädel dürfte einem ziemlich alten weiblichen, der größere einem jüngeren männlichen Spitz angehört haben.

Länge der Backenzahnreihe	46,	49	mm
Länge des letzten Molars	4,	6	mm
Länge des vorletzten Molars	8·5,	10	mm
Länge des Reißzahns	12·5,	14·5	mm

Die anderen Zähne fehlen:

Die frühesten Funde von Zwergformen der Palustrisgruppe sind bisher aus den endsteinzeitlichen Pfahlbaukulturen von Bodman und von Sipplingen (vgl. H. Reinerth, Das Pfahldorf Sipplingen am Bodensee, 1932 S. 116) sowie aus einer Wohngrube der bandkeramisch beeinflussten Megalithkultur von Kleinwanzleben (Kr. Neuwaldleben) bekannt geworden. Diese Formen scheinen sich also erst gegen das Ende der jüngeren Steinzeit ausgebildet zu haben. Der bandkeramischen und der Lengyelkultur wird man daher diese Knochenfunde der Turoidhöhle wohl nicht zuzählen dürfen. Zu großer Vorsicht in der Datierung mahnt übrigens auch ihr verhältnismäßig stark rezentes Aussehen.

Bedeutend älter sehen die 1929 gefundenen Pferdeknochen aus: zwei Mittelfußknochen (Metatarsusknochen) von 257 und 272 mm größter Länge, ein Fesselbein (Phalanx I) von 84 mm Länge und ein Hufbein (Phalanx III) von 65 mm Länge sowie ein Sprungbein (Astragalus) von 66 mm größtem Ausmaß.

Aus dem Jahre 1926 stammt der Fund des Schienbeins (der Tibia) eines großen Hasen und einiger Zähne und Knöchelchen von ganz jungen Höhlenbären (*Ursus spelaeus* Rosenm.): mehrere Oberkieferbackenzähne, Eckzähne und Bruchstücke derselben, zwei Schneidezähne (die dritten oben und unten) und zwei Zehenglieder (Phalangen). Auch zur Eiszeit scheint also die Turoidhöhle bewohnt gewesen zu sein.

B. Vom Südostende des Turoidberges.

Es liegen aus oberflächlichen Kulturschichten die in der Sammlung mit IV 198 gezeichneten Knochenfunde folgender Tiere vor:

1. Dachs (*Meles taxus* Pall.): ein Ellenbein (Cubitus).

2. Gem. Fuchs (*Canis vulpes* L.): Unterkieferbruchstück mit pm_2 bis m_1 , ziemlich groß.

3. Haushund (*Canis familiaris* L.): Unterkieferbruchstück mit Zahnlücken von pm_1 bis m_3 (67 mm) und Bruchstücke zweier Beckenknochen.

4. Feldhase (*Lepus timidus* L.): 4 Bruchstücke von Oberschenkeln (Femur), ein Bruchstück vom Schulterblatt, eines vom Becken, ein Zehenglied.

5. Schwein (*Sus scrofa* L.): ein Unterkiefer- und ein Oberschenkelbruchstück von einem jungen Tier.

6. Pferd (*Equus caballus* [?]): Bruchstück eines Mittelfußes und ein oberer Backenzahn.

7. Reh (*Cervus capreolus* L.): Bruchstück eines Oberschenkels.

8. Rind (*Bos taurus* L.): ein Schneidezahn, Bruchstück eines oberen Backenzahns, 4 Unterkieferzähne, ein Fersenbein (Calcaneus).

9. Ziege (*Capra hircus* L.): 2 Unterkieferzähne eines Zickleins, ein Fersenbein.

10. Schaf (*Ovis aries* L.): Unterkieferzahn eines Zickleins.

11. Ein Vogel von Entengröße: ein Tarsomatatarsus und 2 Oberschenkelknochen

C. Aus einer Felsspalte des Tafelberges.

Die zugehörige Tierwelt scheint durchwegs diluvial zu sein, ihrer Zusammensetzung nach aber einer wärmeren Eiszeitperiode zu entstammen. Einigermaßen sicher ließen sich folgende Arten bestimmen:

1. Mammut (*Elephas primigenius* Bhb.): ein erster Milchzahn, 17 mm lang, 15 mm breit.

2. Wollhaariges Nashorn (*Rhinoceros tichorhinus* Cuv.): Bruchstücke von Calcaneus, Astragalus, Humerus und Femur.

3. Wildpferd (*Equus ferus* Pall.): von normaler und von etwas bedeutenderer Größe: zwei untere Backenzähne ($p_2=33$ mm, $m_2=29$ mm, Bruchstücke von Humerus (größte Breite 70 mm, Rolle 67 mm, ein zweites unten 85 mm breit), Tibia unten 77 mm breit), Metatarsus (275 mm lang, unten 58 mm breit), Astragalus (65 mm) und Phalanx I (86 mm).

4. Wildschwein (*Sus scrofa* L.): Humerus.

5. Wisent (*Bison priscus* Mey.): Metacarpus (235 mm lang, 79 mm breit), 4 Phalangen, ein Unterkieferbruchstück, ein unterer 1. Prämolare und Bruchstücke von 2 Molaren.

6. Ren: (*Rangifer tarandus* L.): Calcaneus, Astragalus, Metacarpus, Phalangen I und II, Unterkieferbruchstücke eines jungen und eines sehr jungen Tieres, 3 Oberkieferbackenzähne.

7. Reh (*Cervus capreolus* L.): Radius.

8. Hase (*Lepus timidus* L.): Humerus (2 Bruchstücke), Bruchstücke von Becken und Tibia, Finger.

9. Hamster (*Cricetus vulgaris* Desm.): Femur.

10. Gem. Fuchs (*Vulpes vulgaris* L.): Unterkieferbruchstücke, untere Eckzähne, Wirbel, Humerus, Ulna.

11. Marder, *Iltis*?: Eckzähne.

12. Schneehuhn (*Lagopus albus* Leach): ein ganzer Oberarm und zwei Bruchstücke, ein Rabenbein, ein Ellenbruchstück.

13. Schneegans?: Unterarm.

14. Rabe?: Mittelfuß.

D. Aus einer Sandgrube in Nikolsburg.

Diese befindet sich hinter der oberen Schule im „Zwergelgarten“ (Bes. Herr J. Thaler, Spitalplatz 7). Dort wurden aus einer Tiefe von 3 m Geweihstücke gehoben, die sämtlich dem *Cervus elaphus* L., Rothirsch, angehören und zwar einem jüngeren, einem starken und einem sehr starken Vertreter der Art. Die Mächtigkeit des einen Stückes läßt auf besonders günstige Ernährungsverhältnisse der damaligen Zeit schließen.

Vorgeschichtsfunde von Zielchowitz-Želechovice (Bez. Mähr.-Neustadt).

Von Karl Schirmeisen.

1. Eine Wohngrube mit Glockenbecherkeramik (Abb 1).

Wir stießen auf sie bei den vom M.-Neustädter Museum (Vorstand Oberst Ing. V Reimer) durchgeführten systematischen Grabungen an der Gebietsgrenze von Zielchowitz und Pirnik auf dem Felde des Grundbesitzers J. Škoda, dem wir, wie schon öfter bei solchen Gelegenheiten, sehr zu Danke verpflichtet sind. Er hatte dort schon vor mehr als 30 Jahren gelegentlich einer Terrainausgleichung den Bodenteil eines schwarzen Gefäßes angetroffen. Die Grube war fast kreisförmig, hatte einen Durchmesser von 2·3 m, verengte sich bei 60 cm Tiefe auf 1·4 m und erreichte dann mit fast senkrechten Wänden eine Tiefe von 2 m. In 1·7 m Tiefe waren jedoch an der östlichen Grubenwand im LÖB zwei Bänkchen nebeneinander ausgespart. Der Inhalt der Grube bestand aus der gewöhnlichen schwarzen Humusschichte und war, besonders im unteren Teil, reichlich mit Asche und Scherben, zu unterst auch mit etwas gebrannter, z. T sogar schlackiger Erde durchsetzt, ermangelte jedoch auffallender Weise des üblichen Hüttenlehms. Besonders bemerkenswert war der große Reichtum an Holzkohlenresten, hauptsächlich in 90 cm Tiefe. Es sah gradezu aus, als ob man es mit einer Brandgrube zu tun hätte,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): Schirmeisen Karl

Artikel/Article: [Tierreste aus Kulturschichten des Nikolsburger Gebiets. 152-156](#)